



# TOD IN VENEDIG

OPER VON BENJAMIN BRITTEN  
NACH DER NOVELLE VON THOMAS MANN

Spielzeit 2018/19

# DIE HANDLUNG

## 1. Akt

Der angesehene Schriftsteller Gustav von Aschenbach befindet sich in einer Schaffenskrise. Da plötzlich begegnet ihm auf dem Friedhof ein geheimnisvoller Reisender, dessen Anblick ihn verführt, in den warmen Süden aufzubrechen, um die ersehnte Erholung zu finden. Auf dem Schiff trifft er auf eine Gruppe nach Vergnügen suchender Jünglinge, unter die sich ein alter, geschminkter Geck gemischt hat, der Aschenbach zutiefst anwidert.

In Venedig gelandet, fährt ihn ein alter Gondoliere gegen seinen ausdrücklichen Willen zu seinem Hotel auf dem Lido. Der Anblick der schwarzen Gondel erinnert Aschenbach an einen Sarg, die gewundenen Kanäle an den Fluss Styx der Unterwelt. Im Hotel empfängt ihn der Manager und preist überschwänglich die Vorzüge seines Zimmers, insbesondere den ungestörten Blick auf den Strand. Beim Abendessen fällt Aschenbach der polnische Junge Tadzio auf, dessen Schönheit und Anmut ihn überwältigen.

Ein Ausflug in Venedigs Altstadt wird zum Alptraum: Aschenbach wird von aufdringlichen Straßenhändlern belästigt, die stickige Luft des Schirokko quält ihn und alles an der Stadt erscheint ihm faulig, dreckig und bedrückend. Er will abreisen, doch der Plan scheitert, weil sein Gepäck falsch aufgegeben worden ist. Unwirsch – aber eigentlich erleichtert – kehrt er in das Hotel zurück, glücklich, wieder in Tadzios Nähe zu sein.

Die folgenden Tage verbringt er am Strand mit der Beobachtung Tadzios. Er empfindet die Vollkommenheit seiner Erscheinung als Inspiration für seine Arbeit, anzusprechen vermag er ihn jedoch nicht. In einem Tagtraum deutet er die Spiele der Kinder als einen antiken Fünfkampf zu Ehren des griechischen Gottes Apollo. Tadzio geht aus allen Disziplinen als Sieger hervor und Aschenbach muss sich eingestehen, dass er ihn liebt.

## 2. Akt

Aschenbach kämpft mit seinen Gefühlen, empfindet seine Liebe zu Tadzio zwar als lächerlich aber nicht unehrenhaft und widmet sich seinem äußeren Erscheinungsbild, um jünger zu wirken. Der Coiffeur erwähnt beiläufig das Gerücht über eine Krankheit, die angeblich bereits einige Gäste zur Abreise veranlasst habe. Sicherheitswarnungen und Verhaltensgebote bestätigen das Gerede: In Venedig wütet die Cholera. Eigentlich sollte Aschenbach Tadzios Familie warnen, aber er kann sich nicht dazu durchringen. Stattdessen verfolgt er die polnische Familie durch die ganze Stadt und sieht sich und Tadzio in seiner Fantasie als die einzigen Überlebenden der Katastrophe.

In einem Traum erlebt Aschenbach, wie Apollo, der Gott der Schönheit, der Form und des Maßes, Dionysos, dem Gott der Maßlosigkeit und des Rausches, unterliegt. Die Hotelangestellten bereiten die Abreise der wenigen noch verbliebenen Gäste vor. Am nun menschenleeren Strand wird Aschenbach Zeuge, wie Tadzio von einem Freund niedergerungen und gedemütigt wird, doch er ist bereits zu schwach, um ihm zu Hilfe zu eilen. Aschenbach stirbt, während ihm der einsam auf das Meer zugehende Tadzio zuwinkt und dem Götterboten Hermes gleich seinen Weg ins Totenreich weist.



Hans-Jürgen Schöpflin, Uwe Tobias Hieronimi, Chor

**(IMMER) 6 RICHTIGE!**

Das TfN-Wahl-Abo

Alle Infos unter: [www.tfn-online.de/abos/](http://www.tfn-online.de/abos/)



# TADZIO

Aus der Novelle „Der Tod in Venedig“ von Thomas Mann

Tadzio badete. Aschenbach, der ihn aus den Augen verloren hatte, entdeckte seinen Kopf, seinen Arm, mit dem er rudern ausholte, weit draußen im Meer; denn das Meer mochte flach sein bis weit hinaus. Aber schon schien man besorgt um ihn, schon riefen Frauenstimmen nach ihm von den Hütten, stießen wiederum diesen Namen aus, der den Strand beinahe wie eine Losung beherrschte und mit seinen weichen Mitlauten, seinem gezogenen u-Ruf am Ende, etwas zugleich Süßes und Wildes hatte: „Tadziu, Tadziu!“ Er gehorchte, er lief, das widerstrebende Wasser mit den Beinen zu Schaum schlagend, zurückgeworfenen Kopfes durch die Flut; und zu sehen, wie die lebendige Gestalt, vormännlich hold und herb, mit triefenden Locken und schön wie ein zarter Gott, herkommend aus den Tiefen von Himmel und Meer, dem Elemente entstieg und entrann: Dieser Anblick gab mythische Vorstellungen ein, er war wie Dichterkunde von anfänglichen Zeiten, vom Ursprung der Form und von der Geburt der Götter. Aschenbach lauschte mit geschlossenen Augen auf diesen in seinem Innern antönenden Gesang; und abermals dachte er, dass es hier gut sei und dass er bleiben wolle.

Später lag Tadzio, vom Bade ausruhend, im Sande, gehüllt in sein weißes Laken, das unter der rechten Schulter durchgezogen war, den Kopf auf den bloßen Arm gebettet; und auch wenn Aschenbach ihn nicht betrachtete, sondern einige Seiten in seinem Buche las, vergaß er fast niemals, dass jener dort lag und dass es ihn nur eine leichte Wendung des Kopfes nach rechts kostete, um das Bewunderungswürdige zu erblicken. Beinahe schien es ihm, als säße er hier, um den Ruhenden zu behüten, – mit eigenen Angelegenheiten beschäftigt und dabei doch in beständiger Wachsamkeit für das edle Menschenbild dort zur Rechten, nicht weit von ihm. Und eine väterliche Huld, die gerührte Hinneigung dessen, der sich opfernd im Geiste das Schöne zeugt, zu dem, der die Schönheit hat, erfüllte und bewegte sein Herz.

## SOKRATES UND ALCIBIADES

„Warum huldigst du, heiliger Sokrates,  
Diesem Jünglinge stets? kennest du Größers nicht?  
Warum siehst mit Liebe,  
Wie auf Götter, dein Aug' auf ihn?“

Wer das Tiefste gedacht, liebt das Lebendigste,  
Hohe Jugend versteht, wer in die Welt geblickt,  
Und es neigen die Weisen  
Oft am Ende zu Schönem sich.

*Friedrich Hölderlin*



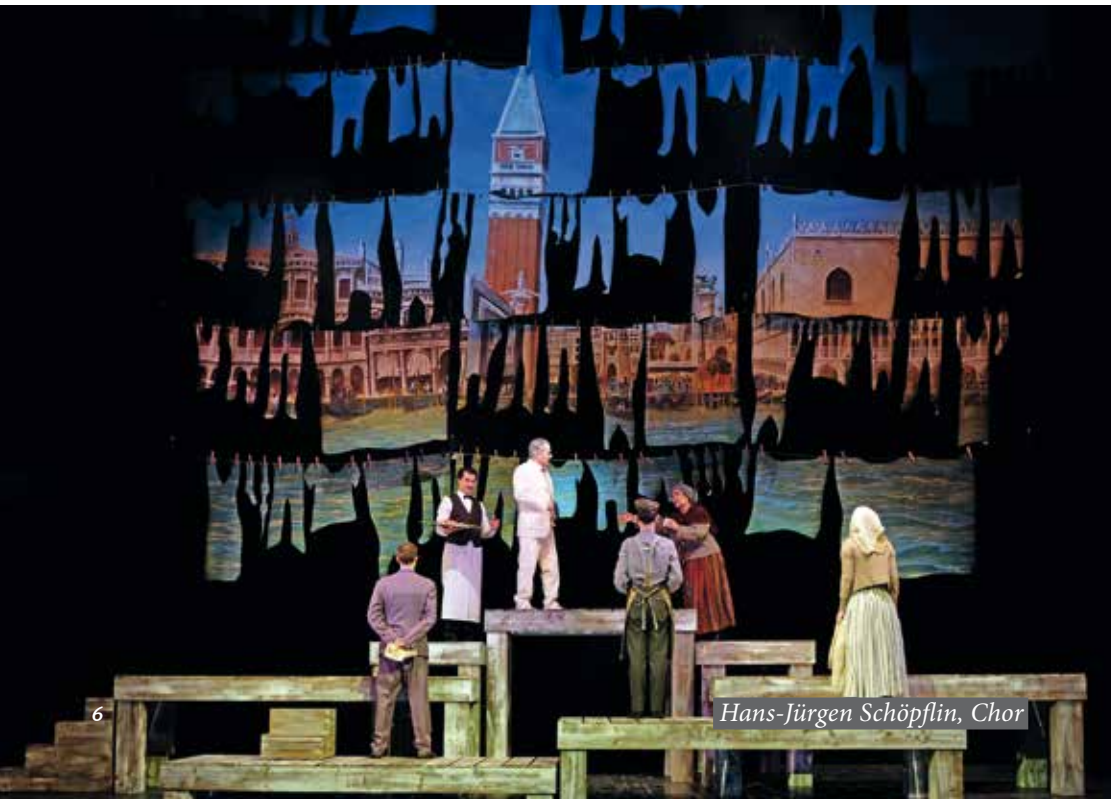


## VOM UNTERGANG DER WÜRDE DES GEISTES

Benjamin Britten hat mit seiner letzten Oper DEATH IN VENICE eines seiner dichtesten und dramaturgisch innovativsten Werke geschaffen, dessen Klangkosmos sich zwischen der Faszination und Magie des Todes und der Verbindung von Krankheit, Obsession und Ekstase entfaltet. Britten war schon lange ein glühender Verehrer von Thomas Manns meisterhafter Novelle „Der Tod in Venedig“, als er 1971 die Arbeit zu seiner vielleicht persönlichsten Oper DEATH IN VENICE aufnahm. Thomas Manns Erzählung gehörte seit ihrem Erscheinen 1912 durch die Offenheit, in der die unwiderstehliche Anziehung Tadzios auf den alternden Künstler Gustav von Aschenbach zur Sprache gebracht worden ist, zu den Weltklassikern der homoerotischen Literatur. Und der Stoff beruht auf tatsächlich Erlebtem: Thomas Mann wurde seinem Protagonisten Aschenbach zum Vorbild, indem er Ereignisse einer Venedigreise, die er mit seiner Frau Katia und seinem Bruder Heinrich 1911 unternommen hatte, verarbeitete. Auf dem Lido war der Schriftsteller einem „sehr hübschen“ Knaben aus

Warschau begegnet, der mit seiner Familie im Hotel de Bain die Ferien verbrachte, den Namen Władysław Moes trug und „Adzio“ oder „Władzio“ gerufen wurde. Wie Gustav von Aschenbach entwickelte auch Thomas Mann zu dem Jungen eine derart starke Leidenschaft, wie er sie – so bemerkte Katia Mann – in seinen erzählerischen Werken nie für eine Frau auszudrücken vermochte. In ihren „Ungeschriebenen Memoiren“ berichtete Katia, dass alle Details der Novelle wirklich so geschehen seien: Der charmante, bildhübsche, etwa dreizehnjährige polnische Knabe im Matrosenanzug habe gleich am ersten Abend Thomas Manns Aufmerksamkeit erregt, der ihn dann immer vollkommen fasziniert beim Spiel mit seinen Gefährten am Strand beobachtet habe – durch ganz Venedig nachgestiegen sei er ihm allerdings nicht. Władysław Moes sollte sich noch sechzig Jahre später genau an den „alten Mann“ erinnern, der ihn immerfort beobachtete – der „alte Mann“ war damals gerade einmal sechsunddreißig Jahre alt.

Und auch Thomas Mann selbst versicherte 1930 in seinem „Lebensabriss“, dass im „Tod in Venedig“ nichts erfunden worden sei: „Der Wanderer am Münchner Nordfriedhof, das düstere Polesaner Schiff, der greise Geck, der verdächtige Gondolier, Tazio und die Seinen, die durch Gepäckverwechslung missglückte Abreise, die



Hans-Jürgen Schöpfli, Chor



Uwe Tobias Hieronimi, Hans-Jürgen Schöpfli, Julian Rohde

Cholera, der ehrliche Clerc im Reisebüro, der bösartige Bänkelsänger oder was sonst anzuführen wäre – alles war gegeben, war eigentlich nur einzustellen und erwies dabei aufs verwunderlichste seine kompositionelle Deutungsfähigkeit.“

Neben Gustav von Aschenbach und Tadzio gibt es im „Tod in Venedig“ eine Reihe auffälliger Figuren: Der merkwürdige rothaarige Reisende mit stark hervortretendem Adamsapfel in München, dann der alte Geck mit falschem Schnurrbart, geschminkten Wangen und falschem Haar auf dem Schiff, kurz darauf der sonderbare Gondoliere mit rötlichen Brauen, „durchaus nicht italienischen Schlages“, und schließlich der rothaarige Gitarrist, ebenfalls mit einem auffallenden Adamsapfel, „halb Zuhälter, halb Komödiant“. Sie alle sind Randfiguren, die das Unverhältnismäßige, Unerlaubte und Dionysische symbolisieren, dem Aschenbach immer stärker verfällt. Erkennbar sind sie aber auch als Symbole des immer näher kommenden Todes. So erinnert der düster blickende Gondoliere, der Aschenbach gegen seinen Willen zum Lido rudert, an den Fährmann Charon, der in der griechischen Mythologie die Toten über den Styx oder Acheron übersetzt.

Ebenso verhält es sich mit Tadzio: Aschenbach verfällt zunehmend seiner gottähnlichen, apollinischen Schönheit, und am Ende, wenn die Cholera Venedig schon

längst in ihren Klauen hält und Aschenbach in dem Hotel ausharrt, um in Tadzios Nähe zu bleiben, befindet er sich in einem ausweglosen und gierigen Rausch, der mit seinem Tod beim Anblick des Jungen endet. Aschenbachs obsessive Liebe zu Tadzio besiegelt den Untergang der Würde des Geistes angesichts der entfesselten Erotik der sinnlichen Schönheit.

Nicht nur die autobiografischen Züge Benjamin Brittens, die sich ebenfalls in der Figur des alternden Schriftstellers von Aschenbach widerspiegeln, machen DEATH IN VENICE so außergewöhnlich, sondern auch die Umstände der Entstehung. „Ben schreibt eine teuflische Oper, und sie wird ihn umbringen“, berichtete Peter Pears, der große englische Tenor und Lebensgefährte Brittens, während der Komponist schwer erkrankt versuchte, bei seiner Arbeit dem Tod zu entrinnen, der unausweichlich auf ihn zukam. Doch DEATH IN VENICE ist nicht nur ein Werk, in dem das permanente Bewusstsein des nahenden Todes sehr stark mitklingt, es ist auch ein Bekenntniswerk, das Britten, der – ebenso wie Thomas Mann – seine Homosexualität nie öffentlich gemacht hat, als Zeugnis ihrer Lebensgemeinschaft für seinen Partner Pears komponierte, eine Oper, so Britten, die eine Erzählung des eigenen Lebens sei, eine Erzählung all dessen, wofür Peter Pears und er gestanden hätten.





Benjamin Britten wandte sich erstmals im September 1970 an die Autorin Myfanwy Piper, mit der Bitte, das Libretto für DEATH IN VENICE zu schreiben. 1971 nahm die Arbeit an der neuen Oper ihren eigentlichen Anfang und in nur zweieinhalb Jahren wurde das grandiose Werk fertig gestellt, ein Kraftakt, der für Britten mit großen persönlichen Opfern verbunden war, da er, um die Oper vollenden zu können, eine lebenswichtige Herzoperation immer wieder aufschob. Obwohl Manns Novelle für die Thematik der Oper als die ideale Quelle erschien, war der Umwandlungsprozess vom Buch in ein Libretto alles andere als leicht, da der Text im Wesentlichen aus einem inneren Monolog besteht und die für ein Bühnenwerk so entscheidende Handlung und wichtigen Gespräche nur spärlich vorhanden sind. Um dem Drama die nötige Geschlossenheit zu verleihen, wurden die Rollen des Reisenden, des alten Gecken, des Gondoliere, Hotelmanagers, Coiffeurs, Straßensängers und schließlich auch von Dionysos, die alle als Metamorphose einer einzigen allegorischen Gestalt gesehen werden können, nur einem Darsteller zugewiesen. Die so entstandene Figur bietet Aschenbach einen vielgestaltigen und mächtigen Widerpart, einen Verführer, Erzieher oder auch Vorboden des Todes, der dem disziplinierten Schriftsteller zugleich die Vision eines aufregend neuen Lebens eröffnet und den Helden auf seinem Weg der Auflö-

sung – die vermeintlich der Erholung dienende Reise ans Mittelmeer wird zum Weg ins Totenreich – geleitet. Durch den Kunstgriff, Apollo und Dionysos als Figuren auf die Bühne zu bringen, konnten Britten und Piper zudem dem inneren Konflikt, der Aschenbach in seinen Gedanken und Träumen verfolgt, eine Stimme verleihen. Die Uraufführung am 16. Juni 1973 beim Aldeburgh Festival musste ohne den schwerkranken Komponisten stattfinden nur einem die Rolle des Gustav von Aschenbach wurde für Pears zu einem triumphalen Erfolg.

*Susanne von Tobien*



*Daniel Chopov, Hans-Jürgen Schöpflin*



# TOD IN VENEDIG

Oper in zwei Akten von Benjamin Britten

Libretto von Myfanwy Piper

nach der Novelle „Der Tod in Venedig“ von Thomas Mann

In englischer Sprache mit deutschen Übertiteln  
übersetzt und eingerichtet von Susanne von Tobien

**URAUFFÜHRUNG** am 16. Juni 1973 im Rahmen des Aldeburgh Festival in  
Snape bei Aldeburgh, Großbritannien

**PREMIERE** am 20. April 2019 im Großen Haus, Hildesheim

**AUFFÜHRUNGSDAUER** ca. 3 Stunden, inklusive einer Pause

**AUFFÜHRUNGSRECHTE** FABER MUSIC, London, vertreten durch Alkor-Edition, Kassel

**MUSIKALISCHE LEITUNG** Achim Falkenhausen

**INSZENIERUNG** Felix Seiler

**AUSSTATTUNG** Hannes Neumaier

**CHÖRE** Achim Falkenhausen

**DRAMATURGIE** Susanne von Tobien



Achim Falkenhausen



Felix Seiler



Hannes Neumaier



Hans-Jürgen Schöpflin

## ENSEMBLE

*Gustav von Aschenbach, ein Schriftsteller*

*Reisender/ Alter Geck/*

*Alter Gondoliere/ Hotelmanager/*

*Coiffeur/ Anführer der Straßensänger/*

*Stimme des Dionysos*

*Tadzio*

*Stimme des Apollo*

*Hotelportier*

*Clerk im englischen Reisebüro*

*Schiffssteward*

*Bootsmann am Lido*

*Gondolieri*

*Kellner*

*Dänische Frau*

*Deutsche und Russische Eltern*

*Russisches Kindermädchen*

*Polnischer Vater*

*Französische Mutter*

*Französisches Mädchen*

*Englische Lady*

*Zwei Amerikaner*

*Fremdenführer*

*Erdbeerverkäuferin*

*Spitzenverkäuferin*

*Glasbläser*

*Bettlerin*

*Zeitungsverkäuferin*

*Priester in San Marco*

*Straßensängerin und -sänger*

*Polnische Mutter*

*Polnische Gouvernante*

*Junge Mädchen und Männer, Tadzios Freunde, Tadzios Schwestern, Hotelgäste,  
Bürger von Venedig, Touristen*

Opernchor, Jugendchor und Statisterie des Theater für Niedersachsen  
Orchester des TfN

Hans-Jürgen Schöpflin

Uwe Tobias Hieronimi

Olv Grolle

Tobias Hechler

Julian Rohde

Jesper Mikkelsen

**Opernchor des TfN:**

Hye Young Baek

Agnes Buliga-Contras

Steffi Fischer

Kathelijne Wagner

Jelena Bezdolya

Friederike Loth-Verfürth

Anne Lütje

Karin Schibli

Chun Ding

Eunman Jeon

Sebastian Maclaine

Atsushi Okumura

Harald Strawe

Daniel Chopov

Stephan Freiburger

Jesper Mikkelsen

Diogenes Randes Farias

Marco Simonelli

Doris Falkenhausen/ Ulla Aschemann

Lydia Klosowsky

*Regieassistent und Abendspielleitung* Natascha Flindt | *Musikalische Studienleitung* Rolando Garza-Rodríguez | *Musikalische Assistenz* Vasilena Atanasova, Sergei Kiselev | *Ausstattungsassistent* Melanie Slabon | *Inspizienz* Konstanze Wussow | *Soufflage* Marina Brandenburger

### TECHNIK/WERKSTÄTTEN

*Technische Direktion* Konstanze Gindl\* | *Ausstattungsleitung* Hannes Neumaier\* | *Technische Leitung Produktion* Andrea Radisch\* | *Mitarbeiter Technische Direktion* Alexander Maxein | *Bühnentechnik* Marcus Riedel\*, Oliver Perschke | *Beleuchtung* Lothar Neumann\*, Reinhold Bernhards, Lars Neumann, Mario Potratzki | *Ton* David Ludz\*, Attila Bazso, Indra Bodnar | *Maske* Carmen Bartsch-Klute\*, Rena Chatzoglou, Ludmila Dirk, Birgit Heinzmann, Jennifer Mewes, Sara Natuschka, Julia Rüggeberg, Lea Sufin | *Requisite* Silvia Meier\*, Mandy Gladys Katsch, Denise Mitschke | *Schneidereien* Annette Reineking-Plaumann\*, Egon Voppichler\* | *Werkstättenleitung* Werner Marschler\* | *Tischlerei* Johannes Niepel\*, Dietmar Ernst\* | *Malsaal* Sarah Ottensmeier | *Schlosserei* Joachim Stief\* | *Dekoration* Danja Eggers-Husarek, Anita Quade

\* Abteilungsleiterin/Abteilungsleiter

Gefördert durch:



Medienpartner:



Sponsoren/Partner:



Uwe Tobias Hieronimi



Tobias Hechler



Oly Grolle



Julian Rohde

### IMPRESSUM

TfN • Theater für Niedersachsen  
Theaterstraße 6, 31141 Hildesheim  
www.tfn-online.de | Spielzeit 2018/19

*Intendant* Jörg Gade | *Operndirektor und Generalmusikdirektor* Florian Ziemer | *Prokurist/-in* Claudia Hampe, Florian Ziemer | *Redaktion* Susanne von Tobien | *Probenfotos* Falk von Trautenberg | *Porträtfotos* T.Behind-Photographics, Felix Seiler © privat, Oly Grolle © privat, Tobias Hechler © Kirsten Kiesche | *Textnachweis* Friedrich Hölderlin: Sokrates und Alcibiades, in: Sämtliche Werke, Frankfurt 1965; Thomas Mann: Tod in Venedig, in: Frühe Erzählungen, Frankfurt 1981; August von Platen: Tristan, in: Gesammelte Werke des Grafen August von Platen. In fünf Bänden, Stuttgart und Tübingen 1854. | *Titelbild* LOOK//one GmbH | *Layout* Jolanta Bienia | *Druck* Quensen Druck + Verlag GmbH

Fotografieren sowie Ton- und Bildaufzeichnungen sind nicht gestattet und verstoßen gegen das Urheberrechtsgesetz.



Opernchor des TfN



**WER DIE SCHÖNHEIT ANGESCHAUT MIT AUGEN,  
IST DEM TODE SCHON ANHEIMGEGEBEN,  
WIRD FÜR KEINEN DIENST AUF ERDEN TAUGEN,  
UND DOCH WIRD ER VOR DEM TODE BEBEN,  
WER DIE SCHÖNHEIT ANGESCHAUT MIT AUGEN!**

August von Platen